

**Dies academicus, 1. Dezember 2018**

**Referat von Frau Christine Häsler, Erziehungsdirektorin des Kantons Bern**

***Es gilt das gesprochene Wort***

Sehr geehrter Herr Rektor  
Herr Grossratspräsident  
Damen und Herren aus der nationalen, kantonalen und kommunalen Politik  
Sehr geehrte Angehörige der Universität Bern,  
Liebe Gäste

Vorab bedanke ich mich herzlich für die Einladung zum heutigen Anlass. Es freut mich, dass ich zum ersten Mal als Erziehungsdirektorin im Rahmen des Dies academicus zu Ihnen sprechen darf.

Bei der Vorbereitung meiner Rede musste ich nicht lange suchen, um meinen bisherigen ganz persönlichen Bezug zur Universität Bern zu finden.

Es gibt keinen.

Ich habe nicht an der Universität Bern studiert und ich kann keinen ihrer akademischen Abschlüsse vorweisen.

Das Besondere am Schweizer Bildungssystem ist ja, dass man seinen Berufsweg auf unterschiedliche Arten einschlagen und gestalten kann.

Meine Laufbahn startete ich mit einer kaufmännischen Lehre. Das berufliche und politische Engagement führte mich dann in die Bereiche der Sozial-, Umwelt- und Energiepolitik und auch der Berufsbildung. Ich komme also aus einer ganz anderen Disziplin als der Wissenschaft.

Man kann die Zusammenarbeit zwischen der Universität Bern und mir daher durchaus als «interdisziplinär» bezeichnen.

Und «Interdisziplinarität» passt gut zur Volluniversität Bern. Die Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen spielt eine wichtige Rolle und es kommt dabei zu recht ungewöhnlichen Kombinationen von Fachrichtungen.

Etwa wenn sich Forschende aus der Medizintechnik und der Astrophysik zusammenschließen, um Planeten ausserhalb unseres Sonnensystems zu untersuchen.

Die Astrophysik kann dabei auf eine Computertechnologie zurückgreifen, die ursprünglich in der Medizintechnik-Forschung entwickelt wurde.

Dieses Beispiel zeigt eindrücklich, welchen Mehrwert Interdisziplinarität bringen kann:

- Der Horizont wird für andere Sichtweisen und Methoden erweitert
- Interdisziplinarität fördert die Wertschätzung und das Verständnis für andere Disziplinen
- und kluge Interdisziplinarität ermöglicht die Bündelung von sich ergänzenden Stärken und Ressourcen.

Meine Damen und Herren,

Sie ahnen wohl, worauf ich hinauswill: Wenn es uns gelingt, unsere sich ergänzenden Ressourcen und Stärken zu bündeln, kann unter Umständen gerade auch eine Erziehungsdirektorin ohne universitären Hintergrund einiges zur weiterhin guten Entwicklung der Universität Bern beitragen.

Eine Aufgabe in meiner Rolle sehe ich etwa darin, zwischen unterschiedlichen Perspektiven und Sichtweisen Brücken zu schlagen. Gemeinsame Lösungen sind stärkere Lösungen. Aber dazu müssen wir uns immer erst finden.

Im Kanton Bern haben wir ja immer wieder die Herausforderung, ganz unterschiedliche Perspektiven zusammenzubringen:

zwischen ländlichen und städtischen Gebieten und zwischen unseren kulturell und geografisch so vielfältigen Regionen.

Vorurteile gibt es stets hüben und drüben.

Die Grundlagenforschung etwa, die ein Kernauftrag der Universität ist, steht nicht selten im Verdacht, etwas Abgehobenes zu sein, ohne wirklichen Bezug zum Alltag der Menschen.

Als Professor Hans Oeschger 1963 am Physikalischen Institut der Uni Bern eine Abteilung für Umwelt- und Klimaphysik gründete, galt die Klimaforschung als eine dieser abgehobenen Disziplinen ohne Bezug zum Alltag.

Nicht erst nach dem extrem heissen und trockenen Sommer und Herbst dieses Jahres ist es den Allermeisten klar, dass die vom Menschen verursachte Veränderung des Klimas eines der ganz grossen Themen unserer Zeit ist, das weltweit den Alltag aller Menschen berührt.

An der Universität ist das Oeschger Center heute eines der international führenden Forschungszentren, das nicht nur den Klimawandel, sondern auch den Umgang mit seinen Folgen intensiv und erfolgreich erforscht.

Gerne will ich mithelfen, solche Zusammenhänge in unseren vielfältigen Kanton hinauszutragen um aufzuzeigen: der lange Atem der Universität Bern hat sich im Bereich Klimaforschung – wie in manch anderem ihrer Forschungsbereiche auch – als richtig erwiesen.

Ihre Grundlagenforschung schafft das Wissen und die Instrumente zur Bewältigung der Herausforderungen der Gegenwart.

Mir ist es aber nicht nur wichtig, das Verständnis für die Universität in Regionen + Bevölkerungsgruppen des Kantons zu fördern.

Ich will auch dazu beitragen helfen, dass die Universität und ihre Angehörigen das im geografischen wie im übertragenen Sinne «universitätsferne» Bern noch besser verstehen.

Was sind die Erwartungen von Bernerinnen und Bernern, die wenig Bezug zur Uni haben?

- Sie wünschen sich sicher eine Uni, die bei aller Theorie auch konkrete Lösungen für konkrete Probleme präsentiert.
- Eine Universität, die aufzeigt, was sie gegen drohenden Fachkräftemangel in der Industrie oder gegen den Mangel an Hausärztinnen und Hausärzten unternimmt.
- Eine Universität, die über ihre wissenschaftlichen Leistungen in einer klaren, verständlichen Sprache spricht
- Eine Universität, die sich an die Menschen richtet und sich für die Gesellschaft engagiert.

Ich weiss, dass die Universität Bern bereits heute vieles unternimmt, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden – etwa mit der Nacht der Forschung oder der Senioren- und der Kinderuniversität. Es freut mich, wenn es zunehmend solche Chancen der Begegnung zwischen der akademischen und der nichtakademischen Welt gibt. Und ich helfe gerne mit, weiterhin gemeinsam das Vertrauen in die Universität Bern und den Stolz der Bernerinnen und Berner auf ihre Uni zu fördern. Auch in uni-fernen Kreisen.

Es gibt noch eine weitere Ebene, auf welcher ich mich gerne für die Universität einsetze: Seit bald 25 Jahren engagiere ich mich in der Politik. Das über diese Zeit entstandene starke und vielfältige Netzwerk stelle ich gerne auch in den Dienst unserer Universität.

Etwa zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Schweizerischen Hochschulrat und der Erziehungsdirektorenkonferenz, aber auch zusammen mit den Berner Vertreterinnen und Vertretern im Bundesparlament, werde ich mich gern für möglichst gute Voraussetzungen für die Universität Bern und für den Universitätskanton Bern einsetzen.

Meine Damen und Herren,

Ein grosser Umbruch drängt sich bei der Universität Bern sicher nicht auf.

Die Erfolgsmeldungen der Universität Bern machen deutlich: Sie ist auf hervorragendem Kurs.

Ich möchte zwei Fachgebiete erwähnen, die stellvertretend für viele andere Bereiche mit glänzenden Leistungen stehen.

Den Medizinalsektor und die Weltraumforschung.

Mir ist sehr bewusst, dass die 100 zusätzlichen Plätze in Humanmedizin für die Medizinische Fakultät einen grossen Kraftakt darstellen.

Ich danke allen Beteiligten für dieses wertvolle Engagement und wünsche den 100 zusätzlichen Medizinstudierenden, die ihr Studium in diesem Herbstsemester in Angriff genommen haben, viel Erfolg.

Insgeheim hoffe ich natürlich, dass möglichst viele dieser Studierenden nach dem Abschluss eine Laufbahn in der medizinischen Erstversorgung einschlagen. Sie werden gebraucht. Im urbanen wie im ländlichen Raum. Aber gerade die Menschen ausserhalb der grossen Zentren werden diese hervorragend ausgebildeten jungen Ärztinnen und Ärzte, sicherlich mit offenen Armen empfangen.

Bei der **Weltraumforschung** greift die Universität Bern schon längere Zeit nach den Sternen. Zu den Dingen, die ich als neue Erziehungsdirektorin gelernt habe, gehört, dass das Allererste, was die ersten Menschen auf dem Mond ausrollten, nicht die amerikanische Flagge war, sondern ein Messinstrument der Uni Bern.

Das war 1969, also nächstes Jahr vor 50 Jahren, und ich freue mich darauf, dass die Universität dieses Jubiläum zum Anlass nimmt, den Menschen im Kanton ihre damalige und auch ihre hervorragende aktuelle Weltraumforschung näher zu bringen. Das ist gleich wieder eine Chance, die Bernerinnen und Berner für unsere Universität und ihre Erfolge zu gewinnen und zu begeistern.

Meine Damen und Herren,

Ich freue mich darauf, diese angesprochenen Zukunftsfragen und die gegenwärtigen Herausforderungen gemeinsam mit der Universität und mit allen weiteren Anspruchsgruppen zu diskutieren und anzugehen.

Das Ziel muss lauten, im Rahmen der vorhandenen Ressourcen für die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu sorgen, um an der Universität Bern auch in Zukunft das Nebeneinander von ausgezeichneter Lehre und Spitzenleistungen in der Forschung zu sichern. Die Universität Bern braucht dafür weiterhin eine verlässliche, stabile Finanzierung und die Gewährleistung ihrer Autonomie, damit sie in der Lage ist, sich aus sich selbst heraus und in engem Austausch mit der Gesellschaft zur «Future University», zur Universität der Zukunft, zu entwickeln.

Dieser Aufgabe stelle ich mich gern. Gemeinsam mit Ihnen. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei der Universitätsleitung und bei allen weiteren Beteiligten für den herzlichen Empfang an der Universität Bern und für die grossartige Arbeit, die Sie hier leisten.

Herzlichen Dank!

Bern, 1. Dezember 2018